

Es sind gute Erfahrungen, wenn Christen „eins sind“, in Jesus Christus und in der Wahrheit. Organisieren lässt sich diese Einheit aber nicht, höchstens auf Kosten der Wahrheit. Was sagt denn Jesus in seinem Gebet wirklich?

DIETER ZIEGELER

# EINHEIT AUF HÖCHSTEM NIVEAU ...

... wie Jesus sie wünscht



## Das „hohepriesterliche“ Gebet Jesu

Der Herr Jesus und seine elf Jünger sind auf dem Weg nach Gethsemane. Judas hat sich bereits während des Passahmahls abgesetzt. Der Weg zum Garten Gethsemane führt in ein Tal, durch das der Bach Kidron fließt.

Die letzte Etappe des Lebens Jesu steht nun bevor: Nicht mehr lange, und man würde ihn grausam kreuzigen. Bevor der Herr Jesus in den Garten Gethsemane geht, betet er. Wie viele von seinen Jüngern das Gebet mithören können, wissen wir nicht. Johannes hat es offensichtlich mithören dürfen.

Beim Lesen des Gebets merken wir sehr schnell, dass hier Jesus als souveräner Sohn Gottes betet. Hier betet der Sieger und zukünftige Herrscher, Richter über alle und alles! Für unseren HERRN ist „das gesamte Erlösungswerk“ bereits vollendet.

## Der Herr Jesus betet

Er betet zu seinem Vater im Himmel. Wir sind nicht die Empfänger dieses Gebets. Das ist sehr wichtig, denn das Gebet enthält keine Aufforderungen an uns, auch nicht, dass alle echten, d. h. wiedergeborenen Christen eins sein sollen. Was aber erbittet der Sohn Gottes von seinem Vater? Für seine Jünger damals und für uns heute? Was bedeutet denn das „Einssein“? Und ist die Bitte der HERRN nicht längst erfüllt? Gibt es überhaupt Bitten des Herrn Jesus an seinen Vater, die nicht erhört werden?

So dürfen wir ehrfurchtsvoll dieses Gebet zum Vater mithören und erkennen, was Jesus Christus wichtig ist, und dabei in das Herz unseres HERRN schauen.

## Der Blick zum Himmel

„Dies redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach ...“ (Joh 17,1). In rastloser Arbeit hatte Jesus auf dieser Erde gewirkt. Wie viel Geduld hatte er mit den Jüngern. Wie viel Ablehnung erlebte er durch die religiöse Elite! Wie viel Gleichgüt-

tigkeit von der sensationshungrigen Masse, die nur satt werden wollte. Wie viel Liebe erkennen wir zu seinen Jüngern, denen er ohne Zögern die Füße wusch (Joh 13), weil keiner das tun wollte. Für diese Jünger würde er in Kürze sterben. Dienen, dienen, dienen – das war sein Leben! „Ich bin gekommen, um zu dienen!“ (Mk 10,45).

Bisher hatte der HERR vorrangig die Menschen in dieser Welt vor Augen, jetzt aber blickt er zum Himmel. Nicht in die Wolken oder Stratosphäre oder Exosphäre – die äußerste Schicht der Atmosphäre, bevor der Weltraum beginnt – nein, der Herr Jesus betet als Mittler zwischen Gott und Menschen und blickt in das Angesicht seines heiligen Vaters im Himmel. Betet der HERR nun für sich? So kurz vor seinem Tod? Das wäre doch naheliegend. Erstaunlich ist, dass die meisten Bitten nicht ihn selbst betreffen, sondern die elf Jünger (V. 6-19) und ab Vers 20 alle Menschen, die nach seinem Tod und seiner Auferstehung gläubig werden und den Leib Christi, die neutestamentliche Gemeinde, bilden.

## Mehr als eine Beziehung

„Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind – ich in ihnen und du in mir – dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.“ (Joh 17,20-23)

## Eins sein wie Jesus mit seinem Vater

Welche Kennzeichen hat das „Einssein“ des Sohnes Gottes mit seinem Vater? Das ist sehr wichtig, denn diese Einheit dient als Vergleich und Vorbild für das „Einssein“ der Gläubigen. Die Bibel beschreibt uns eine Lebens- und Liebeseinheit zwischen

dem Vater und dem Sohn Jesus Christus, die seit Ewigkeiten ohne jede Störung besteht und bestehen wird. Diese „Beziehung“, besser „Einheit“, ist die höchste und herrlichste „Beziehung“ überhaupt. Sie ist nicht steigerungsfähig, denn sie ist absolut göttlich und vollkommen.

„In mir“, das bedeutet „im Bereich von, in Verbindung mit, inmitten, innerhalb, durch, bei, nahe, zwischen mir, mit“.<sup>1</sup> Dabei übersehen wir nicht, dass sich Vater und Sohn seit Ewigkeiten unterscheiden, aber in Harmonie lieben. Der Sohn ist und bleibt ewig Sohn, er will nie „Vater werden“, sondern er erfüllt den Willen des Vaters – auch als es um die Frage der Erlösung auf Golgatha ging (Joh 4,34).

In der göttlichen Einheit gibt es keine „Emanzipation“ und keinen sündigen Neid, sondern gemeinsames Handeln, gegenseitige Verherrlichung und Verzicht für gemeinsame Pläne und Ziele. Für Sünde und Zerstörung steht der Teufel, der prinzipiell und gerne Beziehungen aller Art auflösen will und das zertrennt, was zusammengehört.

In diese Lebens- und Liebeseinheit von Gott-Vater und Gott-Sohn sollen nun auch die Jünger mit einbezogen werden. David Gooding schreibt: „Zu diesem Zeitpunkt sind die Jünger noch nicht in Christus (...) Sie können erst mit ihm vereint sein, nachdem er gestorben, auferstanden und aufgefahren ist und der Heilige Geist an Pfingsten gekommen ist. Bisher wurden die Jünger einfach durch ihr gemeinsames Interesse am Herrn Jesus und durch ihre Liebe zu ihm als Gruppe von Menschen zusammengehalten. (...) Doch bald wird eine unendlich großartigere Einheit entstehen. Auf dieses Gebet hin wird Gott dem Herrn Jesus ‚die Verheißung des Vaters‘ (Apg 1,4) geben. Und der Herr Jesus wird den Heiligen Geist über seine Jünger ausgießen (Apg 2,33). Als erstaunliche Folge werden die Jünger (und alle nachfolgenden an Christus Gläubigen) in Christus versetzt, vereint mit ihm und Gott dem Vater.“<sup>2</sup>

„In uns eins seien“, das ist eine Einheit, die nur der Vater, der

Sohn und der Heilige Geist wirken können. Nur wirklich wiedergeborene Menschen, die ewiges göttliches Leben bekommen haben und in die der Heilige Geist die göttliche Liebe ausgegossen hat (Röm 5,5) werden in diese Einheit mit dem Vater und dem Sohn eingefügt, in das Einssein aller Glaubenden aller Zeiten, einschließlich der jeweils lebenden Generation.

So wie der Vater im Sohn lebt und der Sohn im Vater, so lebt der Sohn Gottes in wiedergeborenen Menschen, und das – nur das – begründet die Einheit der Glaubenden.

## Eine neue Einheit als Leib Christi

„Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden“ (1Kor 12,13). Die Einheit, für die der Herr Jesus betet, ist keine „organisierte Einigkeit“, sondern eine Wirklichkeit im „Leib Christi“, die der Heilige Geist wirkt.

Den Begriff „Gemeinde“ finden wir auch im AT. Aber der Begriff „Leib Christi“ wird ausschließlich im NT in Briefen benutzt, deren Absender Paulus ist. Das Bild „Leib“ erschließt uns in höchster Form, was neutestamentliche Gemeinde in ihrer inneren Struktur ist. Im Epheserbrief finden wir zu dem Bild „Leib“ Aussagen, die von theologisch-geistlicher Komplexität, hoher Dichte und Tiefgang geprägt sind und an keiner anderen Stelle darin übertroffen werden.

Wenn wir also begreifen wollen, was das Zeitalter der Gemeinde von anderen Heilsepochen unterscheidet, müssen wir das Bild „Leib“ begreifen und die damit verbundenen Konsequenzen für die Praxis einer neutestamentlichen Gemeinde. Denn „Leib Christi“ ist „Bild“ und zugleich ewige „Wirklichkeit“.

Der Begriff „Leib Christi“ wird erst nach dem Tod und der Auferstehung unseres HERRN gebraucht. Der Herr Jesus hat nie vom „Leib Christi“ geredet, wenn er von den Menschen redete, die zu ihm gehörten. Er hat darüber geschwiegen, bis

Paulus das Geheimnis der Gemeinde offenbart wurde.

So haben wir als wiedergeborene Menschen, als Gemeinde, nicht nur eine „Beziehung“ zu unserem HERRN, sondern bilden mit ihm als Haupt der Gemeinde eine Einheit, einen „Organismus“, denn das beschreibt das Bild „Leib“! In diesem Organismus „funktioniert“ etwas ohne künstliche Organisation von außen. Dieser Organismus organisiert sich selbst in hoher Präzision – gewirkt durch das Haupt und den Heiligen Geist.

## Keine Einheit organisieren wollen

Wir werden durch dieses Gebet nicht aufgerufen, diese Einheit, von der der Sohn Gottes zum Vater redet, herzustellen. Der Herr spricht wegen dieser Sache überhaupt nicht zu den Jüngern und zu uns. Sie werden nicht aufgefordert, hier aktiv zu werden. Sie hören ehrfürchtig, was der HERR von seinem Vater für sie erbittet. Und wird das Gebet von Jesus Christus nicht seit Pfingsten fortwährend erhört? Wenn Menschen gläubig werden und zum „Leib Christi“ gehören? Die Bibel spricht von der Einheit des Geistes (Eph 4,3), die es nicht zu machen, sondern zu bewahren gilt.

## Merkmale und Voraussetzungen für Einheit

Wir staunen über die Beziehung zwischen dem Herrn Jesus und seinem Vater und die Einigkeit und Einheit ohne Störungen.

Sie ist Vorbild für uns, denn die Einheit der Christen kann nur Wirklichkeit werden, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Sie ist immer *Resultat* einer intakten Beziehung des Einzelnen, wobei Gott die zwingenden Voraussetzungen nennt:

### Die Wiedergeburt: göttliches Leben

Der Heilige Geist führt Menschen zur Buße und zum Glauben an Jesus Christus. Gott wirkt die Neugeburt (2Kor 5,17). Allerdings besitzen die meisten Menschen, die sich Christen nennen, kein göttliches Leben aus Gott.

A. W. Tozer schreibt: „So besteht ein fundamentaler Unterscheid zwischen Christenheit und christlicher Gemeinde. Was die heutigen Ökumeniker vorantreiben, ist der Versuch, die Christenheit zu konsolidieren, indem sie alles, was auch nur irgendetwas mit Christentum zu tun hat, in einer riesigen Körperschaft zusammenfassen wollen. Das ist die Christenheit. Aber in der Bibel besteht ein riesiger Unterschied zwischen der Christenheit und der Gemeinde der Gläubigen. Die Bibel lehrt den Abfall des größten Teils der Christenheit. Sie wird den Glauben aufgeben.“<sup>3</sup>

### Keine Ökumene

Zum „Rat der ökumenischen Kirchen“ lesen wir im Internet: „Er ist eine Gemeinschaft von Kirchen auf dem Weg zur sichtbaren Einheit in dem einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft, die ihren Ausdruck im Gottesdienst und im gemeinsamen Leben in Christus findet. Er will auf diese Einheit zugehen, „damit die Welt glaube“, wie es im Gebet Jesu für seine Jünger und Jüngerinnen heißt (Joh. 17,21).

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) ist unter den zahlreichen Organisationen der modernen ökumenischen Bewegung, deren Ziel die Einheit der Christen ist, die umfassendste und repräsentativste.

Die Mitgliederbasis des ÖRK umfasst mehr als 500 Millionen Christen in Kirchen, Denominationen und kirchlichen Gemeinschaften in aller Welt: zu ihnen zählen die Mehrzahl der orthodoxen Kirchen, zahlreiche anglikanische, baptistische, lutherische, methodistische und reformierte Kirchen, sowie viele vereinigte und unabhängige Kirchen.“<sup>4</sup>

Diese Ökumene ist ein menschlicher Versuch, Einheit institutionell zu schaffen. Da nicht wirklich klar ist, wie man Christ wird, vermischt sie wiedergeborene Menschen, die wirklich glauben, mit solchen, die sich nur äußerlich und formal als Christen verstehen. Hat diese Form der organisierten Einheit auch nur ansatzweise irgendetwas mit der Einheit zu tun, um die

Jesus in Johannes 17 betet? Oder ist es nicht vielmehr eine Einheit, vor der man die Gemeinde Gottes schützen muss?

### Die Wahrheit akzeptieren, lieben und leben

Eindringlich bittet der Herr Jesus für die Jünger (und für alle Gläubigen): „*Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit*“ (Joh 17,17).

In der Bibel offenbart sich Jesus Christus, der die Wahrheit ist. Die Wahrheit offenbart uns übernatürliches Wissen von Gott, seinem Wesen und seinen Plänen. Unser Glaube akzeptiert diesen göttlichen Informationen und vertraut ihnen, selbst wenn Gottes Wort im Gegensatz zu unserem Verstand oder unseren (begrenzten) menschlichen Erfahrungen steht.

Emil Brunner formuliert: „In der Bibel Alten und Neuen Testaments ist der Mittelpunkt von allem die Voraussetzung für alle Verkündigung: dass Gottes Erkenntnis der Weisheit Anfang sei, dass objektivste, sachlichste Wahrheit das wichtigste Anliegen des Menschen sei, dass Glaube aus der Verkündigung der Wahrheit erwachse und in einem neuen Denken über, Welt und Natur, während vom Fühlen und Erleben so gut wie nicht die Rede ist.“<sup>(1)</sup>

Ohne Wahrheit, die von allen Gläubigen akzeptiert und gelebt wird, kann es keine Einheit unter Christen geben. Eine Einheit, Einigkeit, Gemeinschaft zwischen z. B. Falsch und Richtig oder Böse und Gut kann es nicht geben.

Benedikt Peters schreibt: „Es wird behauptet: ‚Lehre trennt, Liebe eint.‘ Damit will man Lehre abwerten. Es ist auffällig, wie die evangelikale Christenheit seit wenigen Jahrzehnten immer unwilliger über Lehre nachdenkt, Lehre verteidigt und falsche Lehre bekämpft. Das ist ein Zeichen von geistlichem Niedergang. Wofür man nicht kämpfen mag, hält man nicht für so wertvoll, dass es den Kampf lohnt. Lehre ist unwichtig geworden. (...) In der Reformation wurde biblische Lehre wiederum zum Lebelement der christlichen Kirche. Lehrpredigt und Katechismus

(= griechisch für Unterweisung) verwehten die Weihrauchwolken und verdrängten die Heiligenverehrung. Alle nachfolgenden Erweckungen waren Bibelerweckungen. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein prägte das die protestantische Christenheit.

Inzwischen aber regiert die Maxime, Lehre trenne nur, Liebe eine hingegen. Dass solche Schlagworte ausgegeben werden, erstaunt nicht; dass Christen sie aufgreifen und weiterreichen, das erstaunt. Es ist ein ganz gottloses Wort. Wir wissen, dass alle gute Lehre von Gott kommt; ebenso wissen wir, dass alle wahre Liebe von Gott kommt.

Lehre eint! Gute Lehre trennt von Bösem, und gute Lehre verbindet die Herzen; gute Lehre lässt die Gläubigen zusammenwachsen. Oder waren die Christen je einiger als in den Tagen der Apostel? Als sie ein Herz und eine Seele waren, waren sie an vier Dingen erkennbar: Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten (Apg 2,42). Die Lehre der Apostel wird sogar als Erstes genannt. Das war es, das die Christen aneinander band; das war der feste Grund, auf dem sie alle standen. Das war auch die Mauer, die sie vor den falschen Lehren des Judentums und dem Betrug der griechischen Philosophie und den Verlockungen der heidnischen Lebensweise schützte.“<sup>(2)</sup>

„Wir sind auf eine verbindliche und für alle gleiche Offenbarung der Wahrheit angewiesen. Wir brauchen eine objektiv gegebene und darum allen zugängliche, zuverlässige Offenbarung. Wir behaupten, in der Bibel genau das zu besitzen. Die Bibel ist Gottes Offenbarung an uns Menschen; die Bibel ist nicht das Produkt von Erfahrungen, die gewisse Leute mit ‚dem Göttlichen‘ gemacht haben. Die Offenbarung ist keine subjektive Erfahrung, die man machen kann.

Die Offenbarung ist ein historisches Geschehen, ein objektives Geschehen. Gott hat geredet; das ist so historisch wie die Tatsache, dass Churchill in einer bestimmten Epoche der britischen und europäischen Geschichte zu seiner Zeit redete. Seine Reden wurden gehört, und sie

wurden aufgeschrieben. Welchem Idioten würde es einfallen zu sagen, die Reden Churchills ‚ereignen sich jedes Mal neu‘, wenn man eine seiner Reden liest ‚und dabei eine Begegnung mit dem Churchill-Geist hat‘; es habe aber nie einen Churchill gegeben und es habe nie irgendjemand tatsächlich irgendjemandem sagen wollen: ‚We shall fight in our towns, we shall fight on our hills, we shall fight on our beaches and we shall fight on our seas. We shall never surrender.‘“<sup>(3)</sup>

### Einheit der Christen?

Es ist der Wille des Herrn Jesus, dass Christen in einer Ortsgemeinde und auch darüber hinaus „einig sind“, ja, eins sein sollen: „... *damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast*“ (Joh 17,21). Der Herr betet für das Einssein eines jeden Christen mit ihm und dem Vater, dass jeder „in Christus und im Vater ist“ – nicht für eine organisierte Ökumene. Was sollen denn die Menschen erkennen? Was soll zum Glauben führen – „damit die Welt glaube“?

Die Welt, die Menschen sollen erkennen, dass in wiedergeborenen Menschen Christus lebt, dass göttliches Leben in ihnen Wirklichkeit geworden ist und dass sie die Wahrheit der Bibel und die Lehre lieben und leben. Das verbindet Christen, egal, in welchem sozialen Umfeld sie leben. Ist das nicht ein wesentliches Merkmal der neutestamentlichen Gemeinde? Junge und Alte, Arme und Reiche leben gemeinsam durch und für Christus, den sie überzeugend verkündigen.

Christen können aber nicht eins sein, wenn es Differenzen in den grundlegenden Fragen des Glaubens gibt. Unterschiede in der Erkenntnis mag es geben, aber die betreffen nicht die klar und verständlich offenbarten Lehren der Bibel.



Dieter Ziegeler ist einer der Schriftleiter der :PERSPEKTIVE.

(1) Aus: David H. Stern, Kommentar zum jüdischen Neuen Testament, SCM-Verlag, S. 331

(2) David Gooding, In der Schule des Meisters, CLV, Bielefeld, S. 276-277

(3) A. W. Tozer, Gib mir dein Herz zurück, CLV, Bielefeld, S. 66-67

(4) Website „Ökumenischer Rat der Kirchen“, [www.oikoumene.org/de/about-us](http://www.oikoumene.org/de/about-us)

(5) Emil Brunner, Die Mystik und das Wort S. 82

(6) Aus: Zeitschrift „Perspektive“, September 2001, [www.cv-perspektive.de](http://www.cv-perspektive.de)

(7) Aus: Benedikt Peters, Bibeltreue – vorausgesetzt und umgesetzt, <http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/2015/06/11-InspirationBPeters.pdf>